

benevol Nachrichten

Nr. 14
Dez. 2019

Freiwilligenarbeit im Aargau



Engagiert für
Natur und Umwelt

benevol



Freiwillig engagiert für eine intakte Umwelt

Unterschriften sammeln, Wiesel-Burgen bauen, Ferienlager für Kinder und Jugendliche leiten, Solarautos basteln, Bauern bei Naturschutzmassnahmen unterstützen oder Neophyten bekämpfen... in der ganzen Schweiz sind über 5000 WWF-Freiwillige für Natur und Umwelt im Einsatz. Es ist eine bunte Community mit Mitgliedern aus allen Altersgruppen, verschiedenen Nationen und mit unterschiedlichen sozio-ökonomischen Hintergründen. Aber eines ist allen gemeinsam: unsere Natur liegt ihnen am Herzen.

Der Wert und die Wichtigkeit einer intakten Umwelt sind definitiv in der Schweizer Bevölkerung angekommen. Dies zeigen die anhaltenden Klimademonstrationen oder die letzten National- und Ständeratswahlen. Es ist in unser aller Verantwortung, dem Planeten Sorge zu tragen. Der WWF Schweiz kämpft für eine lebenswerte Zukunft für die nachfolgenden Generationen. Er setzt dort an, wo er am meisten bewirken kann und geht in enger Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren innovative Wege.

Ein Beispiel dafür ist das Projekt «Natur verbindet – Aktiv auf dem Bauernhof». Landwirte und Freiwillige arbeiten Hand in Hand, um auf landwirtschaftlichen Flächen wertvolle Strukturen für Tiere und Pflanzen zu schaffen und zu erhalten. WWF-Freiwillige helfen Bäuerinnen und Bauern bei der Heckenpflege, pflanzen Sträucher als Unterschlupf für Wildtiere oder helfen bei aufwändigen Arbeiten in der Bioproduktion. Im Kanton Aargau startet das Projekt voraussichtlich 2020.

Machen Sie mit?

**Annette Wallimann, WWF Schweiz,
Freiwilligenkoordinatorin Zürich, Aargau und Schaffhausen**

Inhaltsverzeichnis

Natureinsätze im Jurapark Aargau	Seite 3
Citizen Science	Seite 4/5
Mehr als nur Streicheleinheiten	Seite 6
E suberi Sach	Seite 7
Für den Umweltschutz	Seite 8/9
Porträt	Seite 9/10
UNO Tag der Freiwilligen	Seite 11
Workshop-Programm 2020	Seite 11

Impressum

Herausgeberin: benevol Aargau, Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit
Entfelderstrasse 11, 5000 Aarau
062 823 30 44
www.benevol-aargau.ch
benevol@benevol-aargau.ch

Redaktion: Christine Brassel, Barbara Richiger, Nadine Rüetschi, Ines Walter Grimm, Doris Widmer, Antonia Zbinden

In Zusammenarbeit mit benevol Bern und benevol Biel und Umgebung

Gastbeitrag: Dr. Isabel Strubel

Auflage: 800 Ex.

Erscheint 2 x jährlich

Titelbild: Thomas Marent

Bilder: S. 2: Annette Wallimann (WWF), S. 3: Jurapark Aargau, S. 4/5: Pia Viviani, Stiftung Info Flora, S. 6: Tierschutz Aargau, S. 7: Suhr e suberi Sach, S. 8: Jurapark Aargau, S. 10: Lena Bühlmann

Layout/Druck: Druckerei AG Suhr, 5034 Suhr, www.drucksuhr.ch

Sinnvolle Natureinsätze im Jurapark Aargau



Neben Chriesi ernten, Trockenmauern bauen oder den Lebensraum der Wiesel fördern bietet der Jurapark Aargau auch Einsätze für Firmen, sogenanntes «Corporate Volunteering», an. Dabei stehen die Natur und die Vermittlung von Wissen rund um den Jurapark im Vordergrund.

Der Jurapark ist die grüne Schatzkammer im Kanton Aargau. Seit Anfang 2012 ist der Jurapark ein regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung und gehört dem Netzwerk Schweizer Pärke an. Einige der Schweizer Naturpärke führen regelmässig freiwillige Einsätze mit Firmen durch, die sich mit ihren Mitarbeitenden aktiv für die Umwelt engagieren möchten – auch im Rahmen ihrer Corporate Social Responsibility-Strategie. Die Arbeitseinsätze finden in wunderschönen Natur- und Kulturlandschaften statt und entsprechen den hohen Nachhaltigkeitsstandards der Schweizer Pärke. Frische Luft sorgt für neue Impulse – die Firmen profitieren von begeisterten und motivierten Mitarbeitenden, die gemeinsam für einen guten Zweck anpacken, lachen, geniessen und abends müde, aber mit gutem Gefühl ins Bett sinken.

Auch beim Jurapark Aargau stieg die Anfrage für **Corporate Volunteering-Einsätze** in den letzten Jahren langsam an, wie Lea Reusser, Projektleiterin naturnaher Tourismus, erklärt. «Das Potenzial von Corporate Volunteering ist sehr gross. Zudem liegt der Jurapark Aargau zwischen Zürich und Basel und ist so gut und schnell erreichbar», ergänzt Lea Reusser. Die jährlich rund 400 Teilnehmenden der Corporate Volunteer-Einsätze werden vor Ort eng von Mitarbeitenden vom Jurapark Aargau begleitet, um ihnen vor allem den Mehrwert ihrer Arbeit für die Natur aufzuzeigen. Auch Land- oder Forstwirte nehmen als Gastgeber am Einsatz teil, um Wissen zu vermitteln und den Austausch zwischen den eher städtischen Freiwilligen und den regionalen Land- oder Forstwirten zu fördern. Dieser kann später bei einem gemeinsamen z'Vieri mit lokalen Produkten wie Dörrfrüchten, einer Wurst oder

einem Glas Wein vertieft werden. Neben Corporate Volunteering-Einsätzen bietet der Jurapark Aargau **Privatpersonen freiwillige Einsätze** an, die im Rahmen eines Projekts stattfinden. Zum Beispiel wird einmal im Jahr ein Chriesi-Pflücktag, der jeweils im Sommer stattfindet, organisiert. Die Freiwilligen können so die lokalen Produzenten unterstützen, da die Ernte viel Handarbeit bedeutet und daher zeitintensiv ist. Zudem leisten sie einen wichtigen Beitrag für die wertvollen Hochstammgärten im Jurapark, die seltenen Tieren wie dem Gartenrotschwanz oder der Grossen Hufeisennase einen Lebensraum bieten.

Ein weiteres Projekt ist die **Trekking-Woche für Menschen mit Beeinträchtigung**. Gemeinsam mit der Stiftung Faro und dem insieme Bildungsclub Aargau wurde diese Tour 2018 und 2019 durchgeführt. Die bunte Truppe zog mit Pferden und Hunden in fünf Tagen von Zeiningen nach Zeihen und übernachtete auf Bauernhöfen. Die Grundidee des Trekkings ist, Menschen mit einer Beeinträchtigung ein spezielles Erlebnis zu bieten und allen Menschen den Park zugänglich zu machen. Für diese Tour, aber auch für alle anderen freiwilligen Einsätze, wirbt der Jurapark Aargau jeweils via Website, Newsletter oder mit Zeitungsartikeln. Lea Reusser freut sich, dass es verschiedene Gruppierungen in den Parkgemeinden gibt, die sich selber organisieren und zum Beispiel Wanderwege im Jurapark instand setzen. Diese engagieren sich regelmässig. Beim Jurapark selber melden sich unter anderem Freiwillige mit eher urbanem Hintergrund, die einerseits einen zeitlich begrenzten Einsatz für die Natur leisten möchten und andererseits aber auch den Kontakt zur lokalen Bevölkerung suchen. Ein weiterer Höhepunkt ist es, sich nach dem Kirchenschiffpflücken bei einem Gläsli Kirsch und einer «Chriesi-Wähe» noch mit dem Produzent oder der Produzentin auszutauschen und ein paar Kilo Chriesi zuhause weiterzuverarbeiten. Das ist das, was die Freiwilligen suchen und hier finden.

Nadine Rüetschi, benevol Aargau



Oben: Corporate Volunteering im Jurapark Aargau. Unten: Trekking-Tour mit beeinträchtigten Menschen, Freiwilligen und Pferden durch den Jurapark Aargau.

Wie Freiwillige und Wissenschaft zusammenarbeiten

Der Begriff Citizen Science heisst auf Deutsch Bürgerwissenschaft. Er bezeichnet eine über die Jahrhunderte gängige Methode, Freiwillige an Wissenschaft zu beteiligen. Als Begriff wurde er jedoch erst 2014 ins Oxford English Dictionary aufgenommen. Mit Pia Viviani, Expertin für Citizen Science, haben wir unter anderem über das Potenzial von Citizen Science gesprochen.

Wie lässt sich Freiwilligenarbeit mit Citizen Science verbinden?

Citizen Science ist Freiwilligenarbeit. Citizen Scientists sind Freiwillige, die wissenschaftliche Arbeiten ausführen wie zum Beispiel Vögel beobachten, historische Dokumente transkribieren, Bilder von Galaxien analysieren, Luftqualität messen oder zusammen mit akademischen Forschern an einer neuen Therapie für eine Krankheit arbeiten. Es gab Versuche, Citizen Scientists zu bezahlen um zusätzliche Anreize zu schaffen, an einem Projekt mitzuarbeiten. Interessanterweise war dieser finan-

Interessierte Aarauer*innen auf Hummel-suche im Naturama-Garten



zielle Anreiz aber kontraproduktiv. Es wurde betrogen und geflunkert, um möglichst viel Geld zu verdienen. Die wissenschaftlichen Resultate waren somit nicht zu gebrauchen.

Was zeichnet die Freiwilligenarbeit in diesem Bereich aus?

Ein grosses Interesse am Thema. Citizen Science funktioniert nur dann, wenn die Resultate stimmen. Eine ungenaue Transkription eines Tagebuchs aus dem 2. Weltkrieg oder eine frei erfundene Anzahl Vögel im Garten nützen nicht viel und verfälschen gar korrekte Daten. Das heisst aber nicht, dass man als Citizen Science Neuling schon ein Experte oder eine Expertin sein muss. Viele online Citizen Science Projekte bieten einfache Video-Tutorials und sonstige Unterstützung an, damit wirklich alle mitmachen können, die sich interessieren. Bei Naturbeobachtungen ist beim ersten Mal häufig jemand Erfahrenes dabei oder eine App bietet Unterstützung bei der Bestimmung einer Beobachtung.

Was sind Chancen und Grenzen für die Wissenschaft, um mit Freiwilligen zu arbeiten?

Die akademische Wissenschaft wird immer globaler, für lokale Feinheiten – beispielsweise in der Natur oder Ortsgeschichte – bleibt kaum mehr Zeit. Hier können nichtakademische Experten zum Zuge kommen. Der Citizen Scientist Felix Amiet hat mit seiner Wildbienenforschung gar einen Ehrendokortitel bekommen. Eine weitere Chance besteht darin, Forschung etwas praxisnaher zu gestalten – besonders in der Gesundheitsforschung ein wichtiges Thema. Aber auch in der Quartierentwicklung können Bürgerforschende eine wichtige Rolle spielen. Statt nur zu behaupten, die Luft an der einen Kreuzung sei schlecht, bestehen viel grössere Chancen auf Verbesserung, wenn man dies mit eigenen Messungen im Quartier auch nachweisen kann. Und ganz wichtig: Innovation. Freiwillige können Citizen Science Projekte starten, wo auch immer sie Bedarf sehen. In dieser Freiheit gegenüber der reglementierten akademischen Forschung

sehe ich ein grosses Potenzial, neue Themen oder Herangehensweisen zu testen.

Welche Eigenschaften bringen die Citizen Scientists mit?

Neugierde ist das Wichtigste. An vielen Citizen Science Aktivitäten kann man mitmachen ohne irgendein spezifisches Wissen. Für Freiwillige mit einer speziellen Expertise in beispielsweise Tier- und Pflanzenarten, Ortsgeschichte, Latein oder Ägyptologie, tun sich noch viele weitere Möglichkeiten auf, an Citizen Science Projekten mitzumachen und sich mit Menschen mit gleichen Interessen auszutauschen. Wer besonders proaktiv ist, kann nicht nur an bestehenden Projekten mitmachen, sondern auch eigene Aktivitäten starten. Das Schöne ist ja genau, dass nicht nur «echte» Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – also solche an einer Hochschule – Aktivitäten starten können.

Welche Chancen bieten sich für Citizen Science durch die Gamifizierung?

Durch Gamifizierung lassen sich Menschen erreichen, die dachten, Wissenschaft sei langweilig oder zu kompliziert für sie. Ein Game kann online stattfinden, indem man beispielsweise ein dreidimensionales Nervenzellen-Puzzle löst wie bei «eyewire», einem Klassiker. Damit hilft man Forscherinnen zu verstehen, wie Nervenzellen sich vernetzen, um die visuellen Informationen aus den Augen zu verarbeiten. Oder aber man begibt sich draussen in der Natur auf eine Schatzsuche. Der Schatz ist eine besonders seltene Pflanze. Die Schatzkarte dazu erhält man bei der Stiftung Info Flora.

Was sind die Vor- und Nachteile von Gamifizierung?

Der Vorteil ist, dass durch das Spielerische natürlich viel mehr Menschen zum Mitmachen animiert werden. Der grösste Nachteil ist der Anreiz zu gewinnen. Genau wie bei einer Bezahlung machen manche Freiwillige nicht mehr mit wegen dem eigentlichen Inhalt, sondern um zu gewinnen. Einen Weg zu schummeln gibt es immer. Damit werden Daten verfälscht und die wissenschaftlichen Resultate stimmen nicht mehr. Stichprobenkontrollen können das Problem der Schummelei aber mindern.



Welche regionalen oder schweizerischen Angebote gibt es für Citizen Science/Gamifizierung?

Einen grossen Teil der Schweizer Citizen Science Projekte finden Sie auf der Webseite www.schweizerforscht.ch – schön sortiert nach Themen, so dass jede und jeder auswählen kann, wo es am interessantesten ist mitzumachen. Die Genfer Firma MMOS hat sich auf die Entwicklung von Citizen Science Games spezialisiert. Zudem bin ich in Gesprächen mit Museen und einem Quartierverein **und hoffe, dass der Aargau bald zum Citizen Science Kanton wird!**

Nadine Rüetschi, benevol Aargau

Quelle: Interview mit Pia Viviani, Gründerin und Geschäftsführerin der catta GmbH (Beratung und Projektleitung für Citizen Science und Wissenschaftskommunikation), Aarau

Ein Freiwilliger auf «Schatzsuche» via App der Stiftung Info Flora.

Die Stiftung Info Flora, das nationale Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora, hat eine App entwickelt, um das Wissen über die Verbreitung gefährdeter Pflanzenarten in der Schweiz zu aktualisieren. Bei der Mission «Entdecken» können sich freiwillige Feldbotaniker auf www.obs.infoflora.ch die «Schatzkarte» zu einem alten Fundort einer gefährdeten Pflanzenart herunterladen. Anschliessend gehen die Freiwilligen draussen in der Natur auf die Suche und melden Info Flora via dem App «FlorApp», ob die Art an diesem Ort noch vorkommt oder verschwunden ist. Die Freiwilligen tragen somit dazu bei, dass die Standorte gefährdeter Arten besser bekannt sind und diese besser geschützt werden können.

Mehr als nur Streicheleinheiten

Seit 150 Jahren setzt sich der Aargauische Tierschutz für das Wohlergehen von notleidenden Tieren ein. Rund 40 Freiwillige unterstützen den Verein mit regelmässigen Einsätzen.



Freiwillige Einsätze für den Tierschutz erfordern von den Freiwilligen mehr als nur streicheln und spielen.

Der Aargauische Tierschutz wurde 1869 gegründet und ist eine Sektion des Schweizerischen Tierschutzes. Damals stand noch der Schutz der Pferde im Vordergrund. 150 Jahre später geht es hauptsächlich um die meistverbreiteten Haustiere wie Hunde, Katzen, Nagetiere und weitere. Der Tierschutz Aargau ist als Tierheim in Untersiggenthal organisiert. Hier finden vor allem heimatlose Tiere ein Zuhause auf Zeit. Die Gründe, weshalb Tiere zum Aargauischen Tierschutz kommen, sind beispielsweise unüberlegte Anschaffung, Überforderung oder gesundheitliche Probleme ihrer Besitzer. Rund 40 freiwillige Helferinnen und Helfer entlasten die Mitarbeitenden des Tierschutzes Aargau. **Die Freiwilligen stehen teilweise schon seit Jahren im Einsatz für die Tiere.** Sie sind eine wichtige Stütze im Tierheimalltag und entlasten auch die finanzielle Lage des Vereins, da sich dieser ausschliesslich mit Spendengeldern, Mitgliederbeiträgen oder Legaten finanziert.

Irene Frick, Leiterin Personal, Administration und Finanzen, zeigt sich sehr erfreut über die Freiwilligen: «Sie engagieren sich mit Herzblut für die Tiere. Sei es beim Streicheln der Katzen, wenn sie mit den Hunden spazieren gehen oder beim Spielen mit den Tieren – sie nehmen sich viel Zeit, was den Tieren sehr zugute kommt.» Weitere Aufgaben sind Fütterung der Tiere, Reinigung der Gehege, Umgebungsarbeiten, Führung einer Pflegestelle für Katzen bis zu deren Vermittlung oder Tierarztfahrten. **«Eine grosse Freude im Umgang mit Tieren, Geduld mit eher scheuen Tieren und Flexibilität für die Fahrten zum Tierarzt sind unsere Anforderungen an die Freiwilligen»**, ergänzt Irene Frick nach der Auflistung der Einsatzmöglichkeiten beim Aargauischen Tierschutz. Zudem sollten die Freiwilligen die Fähigkeit haben, die Bedürfnisse der ein-

zelnen Tiere zu erkennen und sie ins Zentrum ihrer Tätigkeiten zu stellen.

Gemäss Irene Frick ist die Nachfrage nach freiwilligen Einsätzen hoch. Zurzeit ist der Tierschutz Aargau zufrieden mit der Anzahl der Freiwilligen. Selbstverständlich seien aber neue Personen, die sich freiwillig engagieren möchten, immer herzlich willkommen, betont Irene Frick. Für den Aargauischen Tierschutzverein ist es wichtig, dass diese sich vorher gut überlegen, wie viel Zeit sie zum Wohle der Tiere investieren möchten und können. So kann der Verein auch abschätzen, welche regelmässigen und längerfristigen Einsätze für die Interessierten möglich sind, und führt diese danach sorgfältig in die neuen Aufgaben ein. Des Weiteren ist der Verein stets auf der Suche nach guten Pflegestellen, welche Kätzchen bis zu deren Vermittlung aufnehmen.

Neben der Arbeit mit den treuen Tieren, die zu einem **gesteigerten Wohlbefinden** führen und **Glücksgefühle** auslösen kann, dürfen die Freiwilligen auch auf die Anerkennung und Wertschätzung vom Aargauischen Tierschutz zählen. «Wir sind den Freiwilligen sehr dankbar. Gemeinsam mit ihnen können wir unser oberstes Ziel, die Zufriedenheit und das Wohlbefinden der Tiere, erreichen.»

Nadine Rüetschi, benevol Aargau



Die Freiwilligen übernehmen beim Tierschutz Aargau auch körperliche Tätigkeiten wie diverse Umgebungsarbeiten rund um das Tierheim.

E suberi Sach!

Victor Rüetschi war bis im Alter von 70 Jahren berufstätig in der eigenen Firma Serexo AG. Heute, sechs Jahre später, engagiert er sich mit grosser Leidenschaft freiwillig für das Projekt «Suhr – e suberi Sach».

Warum engagieren Sie sich freiwillig?

Nach meinem Abgang im Geschäftsleben war der tägliche Rundgang in einem Naherholungsgebiet von Suhr Pflicht. Dabei habe ich mich über den all-präsenten Abfall ausserordentlich geärgert. Nach meiner Devise «nicht jammern, sondern machen» habe ich mir eine Greifzange besorgt und habe angefangen, Unrat einzusammeln. Nach kurzer Zeit hat mich dann ein Journalist der Aargauer Zeitung kontaktiert und kurz darauf der Suhrer Gemeinderat. Als Ergebnis der Gespräche wurde 2014 das Projekt «Suhr – e suberi Sach» geboren. Heute sind in 12 von maximal 16 Patenschafts-Gebieten 23 Freiwillige aktiv. Dabei hat der benevol Anlass in Suhr «Markt der Möglichkeiten» die Abdeckung von vier neuen Raumpatenschafts-Gebiete ermöglicht.

Was sind Ihre Erwartungen an ein freiwilliges Engagement?

Besonders wichtig ist mir, aber auch dem ganzen Team, die Selbstorganisation. Das heisst, dass man selber bestimmen kann, an welchem Wochentag und zu welcher Uhrzeit man seine Littertour durch-

führt. Mit den Abfalltouren ist natürlich auch der Pluspunkt «körperliche Bewegung» zu erwähnen. Geschätzt von allen wird zudem der jährlich von der «Abteilung für Alter- und Freiwilligenarbeit» der Gemeinde Suhr durchgeführte Helfer-Anlass und der Jahresabschluss mit Nachtessen und Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr.

Welche Aufgaben übernehmen die Freiwilligen und die Koordinatoren für «Suhr – e suberi Sach»?

Für aktive freiwillige Mitarbeiter*innen inklusive Koordinator wird pro Woche ein Rundgang von ca. 1 bis 1.5 Stunden erwartet. Der Koordinator versorgt die Aktiven mit Material aus dem Aussenlager wie Sammelsäcke und Handschuhe aus Plastik sowie offizielle Abfallsäcke der Gemeinde, um den Werkhof zu entlasten. Er erstellt zudem folgende Statistiken: Persönliche Statistik pro Raumpatenschafts-Gebiet und eine Gesamtstatistik über alle Patenschafts-Gebiete für die Gemeinde. Er führt Eintrittsgespräche mit neuen Interessent*innen und führt mit ihnen eine Erstbegehung im Patenschafts-Gebiet durch. Weitere Aufgaben sind das Mitarbeiterstammbuch nachführen, die Adressliste verwalten, Patenschafts-Gebiete leiten und Einsatzlisten ersellen, das jährliche Stunden-Rapportierung zuhanden der Kollektiv-Versicherung auszufüllen sowie die Hotspotliste nachführen.

Nadine Rüetschi, benevol Aargau



Freiwillige im Einsatz für e suberi Sach in Suhr

PurLac – Neuenburg

«Als ich vor zehn Jahren anfang zu tauchen, hatte ich erwartet, Fische zu sehen. Stattdessen fand ich ein Fahrrad, etliche Einkaufswagen und Mülltonnen, und als ich fragte, wer sich darum kümmert, musste ich feststellen: niemand». Thierry Grünig suchte und fand freiwillige Taucher. Seither beseitigen er und sein Team ein- bis zweimal im Jahr den See-Müll. Thierry wurde vom Kanton mit dem Titel «Neuchâtelois extraordinaire» ausgezeichnet. Für ihn ist das Tauchen im See eine Schatzsuche und macht Spass. Viele Menschen sind mangelhaft über den Umweltschutz informiert: Thierry erinnert sich an eine Frau, die den gesamten Müllberg bewunderte, gleichzeitig jedoch ihren Ziga-

rettenstummel ins Wassers warf. Viele wissen nicht, dass ein Zigarettenstummel die Umwelt viel mehr verschmutzt als ein Stück Metall. Die Freiwilligen von PurLac eignen sich Fachwissen an und geben dieses weiter. PurLac arbeitet eng mit «Poutzdays» zusammen, die von Thierrys Bruder gegründet wurde. Im zweiten Jahr des Bestehens dieser Putztage nahmen 3000 Personen teil. Sie sammelten insgesamt 5 Tonnen Abfall. «Es freut uns, dass die Müllmenge die wir aus dem See holen von Jahr zu Jahr abnimmt. Der See in Neuenburg wird reiner!» Und, sagt Thierry: «Ich hoffe, dass PurLac eines Tages nicht mehr notwendig sein wird.»

Antonia Zbinden, benevol Biel und Umgebung

Für den Umweltschutz, für die Gemeinschaft

Umweltprobleme, z. B. der Klimawandel, zählen zu den drängendsten Problemen unserer Gesellschaft. Menschliches Handeln spielt sowohl bei der Verursachung als auch bei der Bekämpfung dieser Probleme eine Schlüsselrolle. Dabei kommt organisierter Freiwilligenarbeit in Umweltschutzorganisationen eine besonders hohe Bedeutung zu.

Mitglieder solcher Gruppen übernehmen gegenüber der allgemeinen Bevölkerung häufig eine Multiplikatoren-Funktion und tragen dazu bei, dass sich Normen zugunsten nachhaltigeren Handelns wandeln. Zudem können Organisationen, viel wirkungsvoller als der Einzelne, politischen Einfluss nehmen und so weitreichendere Veränderungen bewirken. Doch warum engagieren sich Menschen freiwillig im Umweltschutz? Wie kann man dieses Engagement fördern? Und welche Ansatzpunkte gibt es, um weitere Freiwillige dafür zu gewinnen?

Die Verantwortung

Umweltschützendes Handeln ist schwer umzusetzen, denn es unterliegt einem Dilemma: Es ist zu meist mit Aufwand verbunden, dem kein unmittelbarer persönlicher Nutzen gegenübersteht. Vielmehr kommt der Nutzen der Gemeinschaft zugute, und dies nur langfristig und wenn genügend Menschen ebenso handeln. Der Nutzen aus umweltschädigendem Handeln ist hingegen individualisiert

und unmittelbar, während sich die Schäden auf die Gemeinschaft verteilen. Um dieses Dilemma zu überwinden, ist es erforderlich, dass Menschen Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen.

Menschen, die sich freiwillig im Umweltschutz engagieren, zeichnen sich dadurch aus, dass sie genau dies tun: Sie fühlen sich verantwortlich für die Umwelt und handeln entsprechend. Damit dies geschieht, sind zwei Überzeugungen zentral: die Überzeugung, dem Engagement hinsichtlich der eigenen Fähigkeiten gewachsen zu sein, und die Überzeugung, durch das Engagement etwas bewirken zu können. Bei bereits Engagierten können diese Überzeugungen z.B. durch bedarfsgerechte Schulungsmöglichkeiten und Rückmeldungen über Erfolge der Organisation gestärkt werden. Auch bislang nicht Engagierte können durch Informationen darüber, was die Arbeit bewirkt, angesprochen werden. Dabei sollten die Organisationen herausstellen, wie die Wirksamkeit des Einzelnen durch das Engagement in der Organisation optimal genutzt oder sogar gesteigert werden kann.

Die Gerechtigkeit

Umweltprobleme sind fast immer auch Gerechtigkeitsprobleme. So wirft z. B. der Klimawandel Fragen der intergenerationellen und globalen Gerechtigkeit auf. Denn Schäden betreffen auch zukünftige Generationen sowie Menschen in Regionen, die nichts zur Verursachung beigetragen haben. Entsprechend erweisen sich Gerechtigkeitswahrnehmungen und -motive als zentral für umweltschützendes Handeln. Vor allem das Erleben von Ungerechtigkeit, das sich auch emotional als Empörung äussert, motiviert zu Freiwilligenarbeit im Umweltschutz.

Dieser gerechtigkeitsbezogenen Motivation kann Rechnung getragen werden, indem z. B. damit gewonnen wird, welche Möglichkeiten Freiwilligenarbeit birgt, um zu mehr ökologischer Gerechtigkeit beizutragen. Eine grundsätzliche Stärkung des Problembewusstseins hinsichtlich Ungerechtigkeiten und Umweltproblemen wirkt positiv auf Engagements. Diese sollte jedoch mit Bedacht erfol-

Bau einer
Trockenmauer
im Jurapark
Aargau



gen, um Hilflosigkeit und damit einhergehende Passivität zu vermeiden. Gerade stark gerechtigkeitsmotivierte Personen werden leicht abgeschreckt, wenn sie den Eindruck gewinnen, nicht genug gegen Ungerechtigkeiten ausrichten zu können.

Die Motive

Befragt man die Engagierten danach, was ihnen bei ihrer Freiwilligenarbeit wichtig ist, und bislang noch nicht Engagierte, was ihnen wichtig wäre, so zeigt sich ein sehr ähnliches Bild. In beiden Gruppen kommt wert- und erfahrungsbezogenen Motiven eine übergeordnete Bedeutung zu. Es ist ihnen zum Ersten wichtig, durch ihr Engagement eigene Werte auszudrücken und dazu beizutragen, ihre Gerechtigkeitsvorstellungen zu verwirklichen. Zum Zweiten spielt die Möglichkeit, in der Freiwilligenarbeit dazuzulernen, aber auch eigenes Umweltwissen zu nutzen und in Handeln umzusetzen, eine grosse Rolle.

Auch soziale Einflüsse sind bedeutsam, z. B. inwiefern Umweltengagements vom persönlichen Umfeld geschätzt wird. Weitere primär selbstbezogene Motive wie das Ziel, berufliche Vorteile zu erreichen oder sich durch das Engagement besser zu fühlen, haben eine vergleichsweise geringere Bedeutung. Im Einzelfall können sie aber durchaus entscheidende Beweggründe sein.

Der Gewinn

Freiwilligenarbeit gelingt besonders dann, wenn die Motive und der freiwillige Einsatz übereinstimmen (Passung). Also dann, wenn die Motive weitgehend erfüllt werden. Für Freiwilligenorganisationen ist es daher hilfreich, die Motive ihrer Mitglieder zu ermitteln, wobei altruistische und stärker selbstbezogene Motive, die bei den meisten Engagierten gleichermaßen vorliegen, gleichberechtigt akzeptiert werden sollten. Auf die Motive kann dann auch individuell eingegangen werden, z. B. Bescheinigungen über Fähigkeiten und Qualifikationen aus dem Engagement für stark beruflich motivierte oder Schulungsmöglichkeiten für Menschen, denen es besonders wichtig ist, etwas dazuzulernen.

Das Wissen, dass es potenziell Freiwilligen vor allem wichtig ist, ihre Werte auszuleben, ökologische Gerechtigkeit zu fördern, Neues dazuzulernen oder auch eigenes Wissen einzusetzen, können Organisationen nutzen, um neue Freiwillige zu gewinnen.

Dies gilt besonders, da diese Motive bei Freiwilligenarbeit im Umweltschutz gut befriedigt werden können, also eine Passung potenziell sehr gut möglich ist. Entsprechend können auch Erfahrungsberichte von Freiwilligen, aus denen diese Motiverfüllung hervorgeht, für die Gewinnung neuer Engagierter genutzt werden. Da soziale Einflüsse bedeutsam sind, ist es günstig, Menschen aus dem sozialen Umfeld bereits Engagierter anzusprechen. Gerade die aktuelle Aufmerksamkeit für den Klimawandel dürfte eine günstige Basis schaffen, um neue Freiwillige im Bereich Umweltschutz zu gewinnen.

Dr. Isabel T. Strubel,
Sozialpsychologin an der Katholischen
Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Nachts alleine mit Amphibien

Lena Bühlmann hat an der Universität Zürich Geographie studiert und absolviert zurzeit ein Praktikum bei Pro Natura Aargau. In ihrer Freizeit engagiert sich die 27-Jährige seit einem halben Jahr freiwillig für das Amphibien-Monitoring.

Warum engagieren Sie sich freiwillig für das Amphibien-Monitoring?

Die Natur und Umwelt liegen mir am Herzen und ohne freiwilliges Engagement sind viele Naturschutzprojekte nicht realisierbar. Aus diesem Grund möchte ich mich freiwillig für die Natur einsetzen. Zudem interessiere ich mich für Amphibien und möchte mehr über das Monitoring erfahren. Ich lerne so viel über Amphibien und deren Lebensraum. Ich hoffe, dass ich dieses Wissen mal bei einer späteren Tätigkeit einsetzen kann.

Wie sind Sie Freiwillige vom Amphibien-Monitoring geworden?

Durch ein Gespräch mit einem Mitarbeiter, der mir von diesem Amphibien-Monitoring erzählt hat. Ich

kontaktierte danach die verantwortliche Person und konnte kurze Zeit später bereits mit meinen freiwilligen Einsätzen beginnen

Was sind Ihre Aufgaben während einem freiwilligen Einsatz für das Amphibien-Monitoring?

Ich führe dreimal im Jahr ein Monitoring an zwei Gewässerobjekten (Weiher) durch. Konkret gehe ich zwischen April und Juni in der Nacht vorbei und halte die vorkommenden Amphibien im Protokoll fest. Die letzte Begehung im Juli oder August führe ich bei Tag durch und halte neben den Amphibien auch Veränderungen beim Weiher und bei dessen Umgebung fest.

Welche Eigenschaft sind unerlässlich für Ihre Einsätze?

Am meisten brauche ich sicher Geduld und Ausdauer. Denn nur so kann ich mich auch auf die Geräusche der Tiere und deren Bewegungen im Wasser konzentrieren. Und es braucht auch ein bisschen Mut, in der Nacht alleine in einem Wald einen Weiher zu beobachten.

Was sind die grössten Herausforderungen bei Ihrem freiwilligen Engagement und für das Amphibien-Monitoring?

Die Tiere lassen sich in den meisten Fällen nicht lange blicken, sprich man kann sich für die Beurteilung der Amphibienart nicht lange Zeit lassen. Wenn möglich versuche ich jeweils ein Exemplar mit dem Netz zu fangen. So kann ich mir bei der Bestimmung mehr Zeit lassen. Aber natürlich entlasse ich das Tier so schnell wie möglich wieder in die Frei-

Seit 1999 verfolgt der Kanton Aargau die Entwicklung der Amphibienbestände im Kanton Aargau. Ziel ist es, über Verbreitung und Bestandesgrössen besonderer Arten Bescheid zu wissen. Diese Informationen benötigt der Kanton, um die Amphibien wirksam und am richtigen Ort zu schützen und zu fördern. Das Feldteam besteht aus über 100 engagierten Freiwilligen, die jeweils zwischen Ende April und Ende Juli in ihrer Wohnregion die vorhandenen Amphibienarten erfassen. Die Freiwilligen müssen nicht Biologe oder Biologin sein, um beim Monitoring mitmachen zu können. Mit Eigeninitiative, Geduld und Gespür erlernen die Freiwilligen das Handwerk rasch und bekommen auch fachliche Unterstützung. Mehr Informationen finden Sie unter www.ag.ch.



Lena Bühlmann bei ihrem freiwilligen Einsatz für das Amphibien-Monitoring.

heit. Für das Amphibien-Monitoring oder sowieso für alle Naturschutzprojekte sind die Finanzen eine grosse Herausforderung, da die Budgets jeweils sehr begrenzt sind. Ohne freiwilliges Engagement sind viele Projekte nicht realisierbar. Aus diesem Grund möchte ich jedem, dem es irgendwie möglich ist, sich aktiv für die Umwelt einzusetzen. Wer sich nicht für lange verpflichten möchte, der kann beim Amphibien-Monitoring beispielsweise auch einfach einen eintägigen Einsatz wahrnehmen.

Welche Momente sind für Sie die Schönsten?

Wenn ich eine seltene Amphibienart entdecke oder höre. Letzthin habe ich in der Nacht das Rufen der Geburtshelferkröte gehört, das war sehr aufregend.

Was gibt Ihnen Ihr freiwilliges Engagement zurück?

Ein gutes Gefühl, sich aktiv für die Natur einzusetzen, weil ohne die Kenntnis des aktuellen Zustandes der Amphibien ist deren Schutz und Förderung nicht möglich. Und auch ein gutes Gefühl, im Freien zu sein und Neues zu lernen.

Nadine Rüetschi, benevol Aargau

UNO Tag der Freiwilligen

DANKESCHÖN.

Postkarte «Dankeschön.»

Grosser Bahnhof zum UNO Tag der Freiwilligen am 5. Dezember 2019 in Aarau, Baden, Lenzburg, Rheinfelden, Wohlen und Zofingen. Die benevol Fachstelle dankt allen Freiwilligen und macht das grosse Engagement sichtbar.

Mit peppigen Postkarten und einem feinen Schöggeli werden Passantinnen und Passanten in den Aargauer Bahnhöfen auf den internationalen Tag aufmerksam gemacht. Obwohl vier von zehn Menschen in der Schweiz freiwillige Engagements übernehmen, stehen Freiwillige selten im Rampenlicht. Dabei wäre es ohne sie schlecht um unsere Gesellschaft bestellt: Insgesamt leisten sie jährlich 700 Millionen Stunden an unbezahlten Tätigkeiten – freiwilliges Engagement ist unerlässlich für die gesellschaftliche Integration, das wirtschaftliche Wachstum, das kulturelle Leben und für das Funktionieren der Demokratie.

Am 5. Dezember 2019 sagt Ihnen benevol in Bahnhöfen der folgenden Kantone Danke: Aargau, Basel-Land, Bern, Solothurn und Thurgau.

Workshop-Programm 2020

Unsere vielfältigen Workshops richten sich an freiwillige und ehrenamtlich Engagierte, Vereinsvorstände, Freiwilligen-Koordinator*innen und Interessierte! **Das Workshop-Programm 2020 erhalten Sie gerne auf Anfrage. Sie finden alle Workshops auch online unter www.benevol-aargau.ch.**

Nächste Workshops für freiwillig und ehrenamtlich Engagierte:

- 27. Februar 2020: Asyl in der Schweiz: Rechtliche Grundlagen, Verfahren und Zuständigkeiten
- 18. März 2020: Biografiearbeit: Der Rede wert
- 23. April 2020: Transkulturelle Kompetenz im Austausch mit Flüchtlingen
- 9. Juni 2020: Balance von Nähe und Distanz – Grenzen üben und ausloten

Nächste Workshops für Freiwilligen-Koordinator*innen:

- 13. März 2020: Kommunikation und Social Media
- 18. März 2020: DOSSIER FREIWILLIG ENGAGIERT: Freiwilligenarbeit nachweisen
- ab 22. April 2020: Lehrgang Freiwilligen-Koordination



benevol

Freiwilliges Engagement – fragen Sie uns!

benevol Aargau

Entfelderstrasse 11

5000 Aarau

062 823 30 44

benevol@benevol-aargau.ch

www.benevol-aargau.ch